Sofsky, Wolfgang: Das Prinzip Sicherheit. S. Fischer Verlag: Frankfurt/Main 2005. ISBN 310072710X, Gebunden, 176 Seiten, 16,90 EUR.

Wolfgang Sofsky ist Soziologe, Journalist und Schriftsteller, der sich in seiner Forschungstätigkeit vor allem auf die Bereiche Krieg und Gewalt konzentriert. Vor seiner Tätigkeit in Erfurt lehrte er Soziologie an der Universität Göttingen. Er schreibt unter anderem für die Neue Zürcher Zeitung, die Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt. Als Soziologe und Politologe analysiert Sofsky in seinem Buch „Das Prinzip Sicherheit" den Sicherheitsbegriff, indem er ihn in eine historische Perspektive rückt und die Geschichte von Sicherheits- und Unsicherheitsvorstellungen thematisiert. Anhand zahlloser Beispiele aus allen den Menschen und seine Umwelt betreffenden Lebensbereichen versucht er zu erläutern, dass das Empfinden von Risiko, Gefahr und Sicherheit keinesfalls als ein objektives eingestuft werden kann. Das Spektrum reicht von individuellen Sicherheitsbedürfnissen über Sicherheitsverhältnisse politischer Systeme bis zur globalen Sicherheitslage. Dabei spannt Sofsky einen weiten zeitlichen Bogen beginnend in der Neuzeit (z. Bspl. mit dem Erdbeben von Lissabon im Jahre 1755, dem ersten großen Börsenkrach im 17. Jahrhundert) bis zur aktuellen Beeinträchtigung der individuellen und globalen Sicherheit mit Aussicht auf zukünftige Entwicklungen, welche sich nach Sofsky zu Horrorszenarien entwickeln werden, sollte der Trend zu freiheitsbeschneidenden Sicherheitsmaßnahmen weiter nach oben gehen. Spätestens seit dem 11. September 2001 ist das Thema Sicherheit nicht nur Hauptthema der politischen Diskussion weltweit, sondern den Menschen der westlichen Welt ist durch dieses Ereignis die Verletzlichkeit ihres Daseins massiv in ihr Bewusstsein gerückt.

So zahlreich die Gefahren, mit denen die Menschen konfrontiert sind, so vielfältig sind die praktischen Vorkehrungen – und doch bleibt restlose Sicherheit eine Illusion. Die derzeit stattfindenden gesellschaftlichen Veränderungen verursachen abermals eine Erosion von scheinbar als gesichert geltenden Prämissen.

Mit dem folgenden Zitat plädiert Sofsky im aktuellen Diskurs, ob und wie umfassende Sicherheit möglich ist, für eine grundlegende Neuorientierung in Bezug auf das realistischerweise für den Menschen überhaupt Erreichbare:

Seitdem Menschen die Erde für ihr eigenes Werk halten, ist ihr Leben riskanter geworden. Die Entzauberung der Welt bedeutete auch eine Verschiebung von Unsicherheiten. Wagnisse sind anstelle von Widerfahrnissen getreten. Mehr und mehr Gefahren verwandelten sich in Risiken. Das Schicksal gilt nun als Schöpfung des Menschengeschlechts. Nicht höhere Fügung, sondern der Geist der Wahrscheinlichkeit scheint die Weltläufe zu regieren. Solange man Not und Tod für Geißeln der Götter hielt, gab es keine Hoffnung auf Sicherheit. Und solange man Katastrophen als Launen der Natur ansah, lag der Gedanke fern, man könne dem Unglück durch eigene Vorsicht entgehen. Doch mittlerweile gelten Unwetter, Hochwasser, Hungersnöte oder Kriege als Unheil von Menschenhand. Immer schon lebten Menschen in einer gefährlichen Welt. Aber erst seitdem sie sich selbst zu den Herren dieser Welt gekrönt haben, müssen sie sich alles Unglück selbst zuschreiben und ihre Angst allein bekämpfen. (S. 28-29)

Sofsky verlässt in seinem Buch den Weg der wissenssoziologischen hermeneutischen Analyse, mit deren Hilfe die interpretative Beschaffenheit des Alltags analysiert werden soll, um einen Wertediskurs zu beschreiten, der das Wechselverhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit beschreibt. Ihn interessiert vor allem die Frage nach dem Preis, der für eine Politik umfassender Sicherheit zu bezahlen ist. Bei Rivalität

zwischen diesen soziokulturellen und soziopolitischen Werten optiert Sofsky zugunsten der Freiheit, da diese Abwesenheit von Knechtschaft, von Zwang und Bevormundung, von Angst und Gewalt bedeutet. Er plädiert entschieden für die Verteidigung der Freiheit gegenüber übertriebener staatlicher Fürsorge und Vorsorge.

Das Thema Sicherheit wird von Sofsky sehr breit beleuchtet, es reicht von Naturkatastrophen über Krieg und Terror, Kriminalität, Börsenpaniken, dem Aufstieg der Versicherungswirtschaft hin bis zur Entwicklung moderner Sozialstaatlichkeit. All diesen Themen ist zwar jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet, doch aufgrund dieses breiten Spektrums sind die Einschätzungen und Schlüsse oft zu plakativ, erscheinen wenig tiefgreifend und wenig systematisch. Die Abschlusskapitel sind dem Fragenpaar „Freiheit *und* Sicherheit“ bzw. „Freiheit *oder* Sicherheit“ gewidmet, die die eigentliche Kernfrage Sofskys beantworten sollen.

Die Kriminologie als Wissenschaft wäre gut beraten, diesen Ansatz Sofskys in ihre Forschungen einzubeziehen und nicht dem derzeitigen kriminalpolitischen Trend zur Erreichung absoluter Sicherheit unreflektiert zu folgen.

Den an gesellschaftspolitischen Themen interessierten Leser dient dieses Buch als Denkanstoß zur aktuellen Sicherheitsdiskussion hinsichtlich ihrer Grundsatzfragen, bringt aber kaum analytische Auseinandersetzung mit dem Thema Sicherheit. Dabei verzichtet Sofsky in der formalen Gestaltung auf jegliche Anmerkung, stellt dafür aber ein kommentiertes Literaturverzeichnis zur Verfügung.

Klaus Gruber, Juni 2007